

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. April 1985

Nr. 75 (4 953)

Preis 3 Kopeken

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Werktätige der Sowjetunion! Entfaltet breiter den sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitag der KPdSU!

Würdigen wir das Forum der teuren Leninschen Partei durch neue Errungenschaften in der Arbeit!



Dem Parteitag entgegen

XXVII

An jedem Produktionsabschnitt auf Stachanowsche Art arbeiten

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ZU 126 PROZENT haben die Tierzüchter des Rayons Tengis aus dem Gebiet Zelinograd ihren Quartalplan bei Fleisch erfüllt. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Schafzüchter des Sowchos „Arshalinski“. Sie haben in den ersten drei Monaten 54 Tonnen Fleisch abgesetzt, was 225 Prozent des Quartalplans ausmacht. Hoch ist auch der Beitrag der Sowchase „Saryuski“, „Kulanpeski“ und „XXII. Parteitag der KPdSU“. Die Farmerbeiter des Rayons haben sich verpflichtet, auch den Halbjahrsplan bei Fleisch vorfristig zu bewältigen.

ALS ERSTE hat die Lokführerbrigade von Alexander Rosin aus dem Kokschetawer Bahnbetriebswerk einen Zug auf das Konto des Rayon Subbotniks gefahren. Das war auf der Strecke Tainisch-Petropawlowsk. Die Lokführer haben sich streng an den Zeitplan gehalten. Gleich danach haben weitere neun Brigaden gemeldet, ungenügend neun Züge an ihre Bestimmungsorte gebracht zu haben. Damit haben sie ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 115. Geburtstages W. I. Lenins vorfristig erfüllt.

VORFRISTIG haben ihren Fünfjahresplan die Farmerbeiter des Sowchos „Enbekschi“ im Gebiet Taldyk-Kuray bewältigt. An die Abnahmestellen haben sie seit Beginn des Planjahres 7.809 Tonnen Milch abtransportiert. Über 90 Prozent der Milch sind als erste Sorte abgenommen worden. Die Tierzüchter haben auch den Halbjahrsplan 1985 bei Fleisch erfüllt. Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1984 weist der Sowchos auch mehr Küber auf. Besonders erfolgreich ist das Kollektiv der dritten Abteilung, das die Erfüllung seines Fünfjahresplans bereits am 14. Februar gemeldet hat. Aktivistenarbeit leisten die Melkerinnen Ch. Ajabekowa und N. Kuschtscher, der Viehpfleger J. Sarsenbajew.

GEGENSEITIGE PARTNERSCHAFT zwischen den Agrarbetriebern und der Rayonvereinigung der „Goskomselchostekhnika“ erstarkt im Rayon Kustanai (Gebiet Kustanai). Die Mitarbeiter der Vereinigung erweisen den Sowchosen immer mehr Dienste und übernehmen immer mehr Ausrüstungen in technische Wartung. Dadurch ist hier die Arbeitsproduktivität bedeutend gestiegen. Die Arbeitsgruppe von Johann Huckenmaier bedient z. B. die Ausrüstungen der Farmen in zwei Sowchosen. Die Sowchosarbeiter sind den Mitgliedern der Gruppe sehr dankbar. Der Schischerbakow Sowchos hat z. B. seinen Quartalplan bei Milch und Fleisch vorfristig erfüllt.



den Fahrern keinen Grund zur Nervosität. Wir kennen die erste Obuslinie auswendig, und die Meisterschaft, gepaart mit ausgezeichneter Kenntnis der ganzen Situation auf der Linie, ergeben solch eine hohe Arbeitsqualität, daß es sich leicht und mit Genugtuung arbeitet. In der Brigade „akklimatisieren“ sich gut die jungen Fahrer, obwohl ihnen unter Arbeitstempo am Anfang ungewohnt vorkommt. Sie werden von erfahrenen Lehrlern in Obhut genommen, und die Arbeit nach einheitlichem Auftrag sichert den Neulingen sogar in der ersten Zeit einen hohen Lohn.

Im Kollektiv gibt es eigene ungeschriebene Gesetze. Eines davon ist die obligatorische gegenseitige Aushilfe. Niemand verweigert sie dem Kollegen auf der Strecke oder im Depot. Wir haben auch einen Brigaderat. Alle Fragen werden kollegial gelöst, darunter die Verteilung der Prämien. Und noch ein sehr wichtiges Gesetz: Auf keinen Fall darf eine nicht intakte Maschine seiner Ablösung am Morgen überlassen werden. Bist du im Obusdepot angelangt, so gehe nicht eher nach Hause, bis du dich überzeugt hast, daß die Schlosse den Obus in Ordnung bringen werden.

Wir Obusfahrer sind stolz auf unsere Arbeit. Wir sind uns bewußt, daß die Arbeit der mächtigen Industrie von Petropawlowsk und der ganze Rhythmus der Stadt vielfach von uns abhängen und sind stets bemüht, unseren Fahrgästen beste Dienste zu leisten.

Alexander TAKLER, Leiter einer Komplexbrigade im Obusdepot, Petropawlowsk

Die Nachkommen der Bahnbrecher

Im Tagebau „Bogatyr“ nennt man jetzt neben den in der ganzen Republik bekannten Namen A. Witt, W. Subko und W. Schischlow auch die Namen der Vertreter der jüngeren Generation — des Baggerführerbrigadiers Wladimir Mukaschew und des Baggerführers Arun-Raschid Scharipow.

Für die hohen Leistungen bei der Erfüllung des Programms des vierten Planjahres wurde dem Kollektiv des Tagebaus „Bogatyr“ wo viele Nachkommen der Bahnbrecher arbeiten, die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zugeworfen. Das Kollektiv kam an die Ehrenfahne der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft. Neulich wurde die Fahne den Bergarbeitern überreicht.

Was hatte ihnen konkret zum Arbeitsstolz verholfen? Vor allem der breit entfaltete Wettbewerb der Bergwerker um das Verladen der 1.000.000.000 Tonne Kohle im Jahre 1985. Die Werkstätten des Tagebaus haben sich verpflichtet, im Abschlußjahr des Planjahres 1.300.000 Tonne Kohle überplanmäßig zu gewinnen sowie den 40. Jahrestag des Sieges und den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren.

Nikolai KASANZEW, Gebiet Pawlodar

Das Kollektiv des Kombinats für Baustoffe in Alexejewka, Gebiet Zelinograd, hat das Quartalprogramm überboten.

Einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg leisten solche Bestarbeiter wie Alexander Haag (unser Bild), ihm wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Foto: Sergej Tschernjanski

„Pulsschlag unserer Heimat“

Belorussische SSR Computer helfen mit

In den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik ist die Einführung eines automatisierten Systems der Erfassung und Analyse der Arbeit von mehr als 15.000 Kraftwagen abgeschlossen worden.

Die Aufträge für Fahrer und der Inhalt der Frachtbriefe werden täglich den Buchhalter-Automaten „Robotron 1720“ zugeführt, die in jedem der 117 Rayons montiert sind. Die ganze Information wird dann auf einer Magnetscheibe festgehalten. Das ermöglicht es, die Erfüllung des Beförderungsplans und den Kraftstoffverbrauch zu überwachen. Der Computer sagt auch an, wie Leerfahrten zu vermeiden sind, berechnet den Grundlohn der Fahrer und stellt den Kunden die Rechnung für den erwiesenen Transportdienst aus.

Das Programm des automatisierten Steuersystems im Transport beschränkt sich nicht nur auf die Rayons. Schon in diesem Jahr wird man die Informationen über die Leistung jedes Kraftwagens an die Computerdatenbank der Gebietsdienste weiterleiten und in Displays aufnehmen. Den Spezialisten werden die nötigen Informationen über Frachtenbeförderung im beliebigen Augenblick zur Verfügung stehen können, was ein besseres Manövrieren der Transportmittel und ein exakteres Planen der Arbeit auf den Zwischenrayon-Verkehrsstraßen ermöglichen wird.

Usbekische SSR Spezialfarmen

Auf der uralten Karawanenstraße haben die Viehzüchter des Sowchos „Usbekistan“ ihre Kamelherde aus Turkmenen in die Karschi-Steppe getrieben. Hier, im Rayon Bachoristan, ist eine Spezialfarm für Aufzucht und Mast der Kamele geschaffen worden. Praktisch alle kraftaufwendigen Prozesse — die Wasserbeförderung zu den Tränkstellen,

das Melken und das Scheren der Tiere — sind auf der Farm mechanisiert. Futter für diese anspruchslosen Tiere zu finden ist kein Problem: In der Steppe wachsen Stachelstraucher und Wermut, so daß man hier bei geringem Aufwand wertvolle Wolle und die nach ihren Heileigenschaften unersetzliche Kamelmilch (Schubat) erhalten wird.

Auf der Farm gibt es einstweilen 1.300 Kamele. Doch in absehbarer Zukunft sollen sich die Kamelbestände auf das Zehnfache vergrößern. Dabei soll eine Grundlage für die Verbreitung dieser Tiere in den anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets geschaffen werden.

Die Vorzüge dieses uralten Zweiges sind gegenwärtig durch die Praxis der Kamelfarmen bewiesen worden, die es in zwei Sowchosen von Karakalpakien gibt. Es ist vorgesehen, solche Sowchose in fünf weiteren Rayons — der Neulandzone des Gebiets Kaschkadaria und der Karakalpakischen Autonomen Republik — zu bilden.

Kirgisische SSR Straßen ins Innere des Rayons

Bedeutend haben sich die Fristen der Frühjahrsgutbeförderung in den Arbeitsteilen der Mechanisatoren im Kolchos „Lenin-Dshol“ des Rayons Leninski, Gebiet Osch, reduziert. Am Vorabend der Aussaatkampagne ist hier eine bequeme Zufahrtsstraße ihrer Bestimmung übergeben worden, die bis zum entlegentesten Feldstützpunkt führt. Dadurch ist in diesem Kolchos die Erfüllung eines wichtigen Teils der Baupläne für dieses Planjahr beendet worden.

Beim Straßenbau werden in Kolchos und Sowchosen des Gebiets Osch weitgehend örtliche Stoffe genutzt. Viele Agrarbetriebe haben mit vereinten Kräften Gruben am Fuß des Pamir-Alai-Hochlandes aus. Auch Abfälle der naheliegenden Industriebetriebe finden Verwendung. Dadurch wird der Bau von Dorfstraßen nicht nur verbilligt, sondern auch das Tempo ihrer Verlegung bedeutend beschleunigt.

Schrittmacher haben das Wort

Anderthalb Normen je Schicht

In Petropawlowsk ist der Obus zu einem der zuverlässigsten Stadtverkehrsmittel geworden. Fünf Obuslinien können die Fahrgäste praktisch an einen beliebigen Ort der Stadt bringen.

Ich arbeite an der ersten Obuslinie. Sie ist lang und belebt und zieht sich vom Bahnhof über das Zentrum bis zum nördlichen Stadtrand von Petropawlowsk. In dieser Stadtzone gibt es viele Industriebetriebe, was sich auf die Belastung der Obusse selbstverständlich auswirkt. Unsere Komplexbrigade steigt oft im Wettbewerb und erfüllt ihr Tagessoll zu 150 und mehr Prozent.

Viele werden wohl staunend die Achseln zucken und fragen: „Wie kann man beim Obusfahren den Plan zu 150 Prozent erfüllen bei festem Fahrplan und bei einem Fahrplänelement ohne Schaffner?“

Diese Frage enthält eigentlich schon die Antwort in sich. Stellen wir uns vor: Der Fahrgast ist aus dem Zug gestiegen, der Arbeiter hat es eilig, in sein Werk oder auf den Bauplatz zu kommen. Alle gehen zur Haltestelle. Auf dem Bahnhofplatz gibt es zwei davon — die Bus- und die Obushaltestelle. Wie die Statistik zeigt, gehen die meisten Städter zum Obus. Warum? Wohl, weil wir den Fahrplan genau einhalten und ein Maximum an Maschinen auf der Linie einsetzen. Somit braucht einer nicht lange auf ein Transportmittel zu warten und entscheidet sich für den Obus. Daher auch

unsere führende Lage unter den anderen Verkehrsmitteln der Stadt.

Doch so war es nicht immer. Vor fünf Jahren, wenngleich unsere Brigade auch damals nicht schlecht arbeitete, gab es Verkehrsstockungen und eine Menge Klagen darüber. Vor allem waren daran unsere Fahrer und das System der Planung und Stimulierung der Arbeit schuld, das uns nötigte, in erster Linie an den Erlös und erst dann an den Fahrgast zu denken. Wir waren eine Brigade, arbeiteten aber getrennt. Sieger im Wettbewerb wurde der Fahrer, der den größten Erlös erbrachte. Entsprechend hatte er auch einen höheren Verdienst und erhielt die größere Prämie. Das Geheimnis, Sieger zu werden, war einfach.

Fahrplan hin, Fahrplan her, aber der Fahrer und manchmal auch der Dispatcher — der Organisator des Verkehrs — fertigen den Obus von der Endhaltestelle nicht eher ab, bis der Salon zum Bersten mit Menschen voll war, obwohl er laut Zeitplan schon längst hätte auf der Linie sein müssen. Unterwegs war es dann einem solchen Fahrer einnehmlich, ob die Maschinen eine nach der anderen mit Abstand von einer Stunde folgten. Solche „Bestarbeiter“ verlangsamten nach Gutdünken die Geschwindigkeit ihrer Obusse oder schalteten hohe Geschwindigkeit ein.

Wir beratschlagten uns damals und beschlossen, bei uns den

Brigadeauftrag einzuführen, der auf dem einheitlichen Auftrag basiert. Die Brigaden anderer Obuslinien unterstützten uns. Nun war es schon nicht mehr so wichtig, wer von den Fahrern mehr und wer weniger Erlös erreichte. Dabei spielte die Einführung des Systems der Fahrpläneinholung ohne Schaffner nicht die letzte Rolle. Nebenbei, als die Buchhaltung und die Planabteilung der Verwaltung das Fazit der Arbeit auf neue Art für das erste Jahr zog, erwies es sich, daß die Brigade fast anderthalb mehr als früher verdient hatte. Der kleinste Lohn war jetzt höher als früher der höchste bei den Bestarbeitern.

Die Gelber der Transportbetriebe ist der Mangel an Fahrern. Wir aber haben in unserem Obusbahnhof die komplette Fahrerzahl. Das ist vor allem mit dem psychologischen Klima im Kollektiv verbunden. Bei uns kündigen die Fahrer nur selten und wenn, dann nur aus triftigen Gründen, die nicht auf die Unzufriedenheit mit der Arbeit zurückgehen. Meine Ablösung Galina Oborowa bleibt z. B. schon viele Jahre ihrem Beruf treu. Oder nehmen wir Anuar Abdildinow und Iwan Schewtschenko. Sie erfüllen die Aufgaben auf ihren Linien zu 140 bis 150 Prozent. Außerdem ist Iwan bei uns auch noch der beste Lehrling. Hohes Lob verdient auch der Techniker Anatol Schkierman.

Wird auf der Linie der Fahrplan eingehalten, dann gibt es bei den Fahrgästen wie auch bei

Am 20. April — kommunistischer Subbotnik

Die Möglichkeiten überprüft

Die Initiative der Moskauer, am 20. April einen kommunistischen Subbotnik anlässlich des 115. Geburtstages W. I. Lenins zu veranstalten, fand im Kollektiv der dritten Autokolonne des Thälmann-Kraftverkehrsbetriebs wärmste Unterstützung.

„Traditionsgemäß würdigt unser Kollektiv den kommunistischen Subbotnik durch Spitzenleistungen“, sagt Wladimir Lapp, Okonom der dritten Autokolonne.

Zahlreiche Fahrer wollen an diesem Tag mit eingespartem Kraftstoff arbeiten. Diese Initiative starteten die Betriebsveteranen — der Fahrerbrigadier Wladimir Beresin, die Kommunisten Juri Sharow und Shassymbek Isabajew sowie Alexander Chomutow. Insgesamt sollen hier mehr als 800 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter mit eingespartem Kraftstoff befördert werden. Alle auf dem Subbotnik verdienten Mittel wird man an den Fonds des Fünfjahresplans überweisen.

Peter OTT, Gebiet Karaganda

Höchste Arbeitsproduktivität wollen am 20. April die Werktätigen der Maschinenfabrik von Tschimkent entwickeln. Die Initiative der Moskauer fand hier eine weitgehende Unterstützung.

Umsichtig gewirtschaftet

Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat Donskol im Gebiet Aktjubinsk braucht jetzt 300 Tonnen Metall weniger, als es früher bestellt hatte, um seine Aufgaben für das abschließende Planjahr zu erfüllen. Das ist das Ergebnis des neuen Systems der Behandlung der Bedarfsmeldungen der Betriebe, das im Bereich des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für materialtechnische Versorgung eingeführt wurde.

Sein Wesen besteht darin, daß jede Bedarfsmeldung erst nach einer detaillierten Prüfung aller Rohstoff- und Materialvorräte des Betriebs bestätigt wird. So wurden in den Lagerräumen des Kombinats Donskol eben jene 300 Tonnen Metall vorgefunden, die die Betriebsleitung „für den Notfall“ bereithielt.

Ein umsichtiger und rationaler

Verbrauch der Ressourcen in der Produktion wird mit Hilfe der finanziellen Hebel erreicht. Auf Empfehlung des Staatlichen Komitees für materialtechnische Versorgung der Republik wurden etwa vierzig Fabriken, Industrie- und Baubetriebe Kredite verweigert, die es versuchten, Rohstoffe und Materialien im Wert von 54 Millionen Rubel über die Norm hinaus zu bestellen.

Den Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU verbinden zahlreiche Arbeitskollektive Kasachstans mit der Vervollkommnung des Arbeitsstils und des Wirtschaftsmechanismus. Seit Jahresbeginn haben die Betriebe der Republik Inventuraufnahmen der Eigenvorräte gemacht und nicht wenig „überschüssige“ Materialien aus ihren Lagerräumen dem Staatlichen

Verbrauch der Ressourcen in der Produktion wird mit Hilfe der finanziellen Hebel erreicht. Auf Empfehlung des Staatlichen Komitees für materialtechnische Versorgung der Republik wurden etwa vierzig Fabriken, Industrie- und Baubetriebe Kredite verweigert, die es versuchten, Rohstoffe und Materialien im Wert von 54 Millionen Rubel über die Norm hinaus zu bestellen.

Den Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU verbinden zahlreiche Arbeitskollektive Kasachstans mit der Vervollkommnung des Arbeitsstils und des Wirtschaftsmechanismus. Seit Jahresbeginn haben die Betriebe der Republik Inventuraufnahmen der Eigenvorräte gemacht und nicht wenig „überschüssige“ Materialien aus ihren Lagerräumen dem Staatlichen

Mehr als 800 Arbeiter werden den 20. April zum Tag höchster Arbeitsproduktivität machen.

Harry JAKOBS

Komitee der Kasachischen SSR für materialtechnische Versorgung zur Verfügung gestellt. Dieser Prozeß beschleunigte wesentlich das ökonomische Experiment, unter dessen Bedingungen gegenwärtig Dutzende Betriebe der Republik arbeiten.

Übrigens sind die Fabriken, Industrie- und Baubetriebe, die ihre überschüssigen materiellen Fonds dem Staatlichen Komitee für materialtechnische Versorgung überließen, vor allerlei Zufällen geschützt. Aus diesen Materialien wurde ein Zwischenresortfonds geschaffen, und jedes Teilnehmerkollektiv kann ihn, wenn nötig, in Anspruch nehmen.

Die umsichtige Nutzung der Ressourcen hat im zurückliegenden strengen Winter gute Dienste geleistet, indem in Dutzenden Industrie- und Baubetrieben ein stetiger und exakter Arbeitsrhythmus gesichert wurde.

(KasTAG)

Kurs auf Intensivierung

Schon viele Jahre lang behauptet der Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon III, einen führenden Platz in der Milchproduktion. Hier erzielt man auf den Farmen hohe Arbeitseffekte. Eine Bestätigung dafür sind die Ergebnisse des vergangenen Jahres und die diesjährige Viehüberwinterung. Die jahresdurchschnittliche Milchleistung je Mutterkuh erreicht 4.000 Kilogramm. Im Ergebnis hat man im vergangenen Jahr 9.000 Tonnen Milch an den Staat verkauft. Der Betrieb erhält jährlich 98 bis 100 Küber von je hundert Kühen. Der Gewinn beträgt über eine Million Rubel, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres. Was liegt diesen Erfolgen zugrunde?

„Ein ganzes System von Maßnahmen“, sagt der Vorstandsvorsitzende Gennadi Potapow. „Alle Farmen und beide Milchkomplexe arbeiten nach der Abteilungs-Fließtechnologie der Milchproduktion. Zur intensiven Entwicklung des Zweiges trägt auch die Zwischenkreuzung der Alatau-Rasse mit der Ayrshir- und der holstein-friesischen Rinderrasse bei. Die Milchleistungen der sorgfältig ausgewählten, aufgezogenen und aufgemolkenen Erstlingskühe wie überhaupt der Mischlinge sind um 1.000 Kilo höher als die Erträge der reinen Alatau-Rasse. Auch das Futter sei nicht vergessen. Jedoch die entscheidende Rolle spielen die Menschen, vor allem die hochqualifizierten Melkerinnen. Die Arbeitsproduktivität und die Qualität sind sprunghaft angewachsen. Statt der 25 Kühe wie früher betreut jede Melkerin zweimal mehr und melkt durchschnittlich 150 bis 200 Tonnen Milch im Jahr.“

Das ist sozusagen das allgemeine Bild. Und nun zu den Details. Nehmen wir den Milchkomplex der Abteilung Dmitrijewka. Hier hält man 1.000 Kühe. Das Kollektiv schließt die Viehüberwinterung erfolgreich ab: Die Milchleistungen bleiben auf dem Niveau der Sommerperiode, 98 Prozent der Milch wird als erste Sorte geliefert. Der Plan des vergangenen Jahres ist vorfristig erfüllt worden. Auch in diesem Jahr haben die Farmerbeiter ein gutes Tempo genommen: Den Quartalplan der Milchlieferung

haben sie in der ersten Märzdekade erfüllt.

„Bei uns ist es Tradition, das Futter während der Stallhaltungsperiode besonders sparsam zu verbrauchen. Die Aufbereitung ist bei uns auf industrielle Grundlätze gestellt. Jede Dezilitonen Heu und Stroh wird zerkleinert, mit zerkleinerten Wurzelfrüchten, Silage gemischt und mit mineralischen Zusätzen angereichert. Die Rationen sind so bilanziert, daß die täglichen Milchenerträge auf dem Niveau der Sommerperiode — 14 bis 16 Kilo bleiben“, erzählte der Zootechniker Heinrich Bartul.

Initiatoren des Wettbewerbs um hohe Milchleistungen sind im Kolchos die Bestmelkerinnen Valentina Betke, Berta Funk und Nina Selina. Im vergangenen Jahr erzielten sie 4.200 bis 4.500 Kilo Milch je Mutterkuh. Die Erfahrungen der Schrittmacher werden von den anderen übernommen. Heute gibt es im Betrieb keine Melkerin, die weniger als 3.000 Kilo Milch je Kuh im Jahr erzielt. Die Zahl der Viertausenderinnen wächst.

„Für die Viehzüchter sind bei uns gute Verhältnisse geschaffen“, sagt die Melkerin Nina Selina. „Moderne Räume, hochproduktive Tiere. Das Jungvieh kommt zuerst in einen Prophylaxeräum, wo es in kleinen Gruppen in Boxen gehalten wird. Desinfizierung, Impfungen gegen Krankheiten, Lampe n e r w ä r m u n g, vollwertige Fütterung — das sind die Komponenten des Erfolgs.“

Die Werktätigen des Kolchos haben sich vorgenommen, zur Realisierung des Lebensmittelprogramms einen würdigen Beitrag zu leisten. Breit entfaltet ist hier die Arbeit zur Vervollkommnung der Rasse- und Leistungsqualitäten der Tiere.

Die Viehzüchter des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“ sind heute im Aufschwung. Ihr Kurs ist die allseitige Intensivierung der Branche. Nach der Realisierung der geplanten Maßnahmen wird der Betrieb dem Staat alljährlich zusätzlich 450 bis 500 Tonnen Milch verkaufen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Porträt eines Kollektivs

Dem Heimatboden treu ergeben

Franz elite zur Arbeit. Er, ein Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, hatte an diesem Tag viel vor: Der sozialistische Wettbewerb der Farmarbeiter in der vergangenen Dekade sollte ausgewertet werden; außerdem hatte er die Papiere für die Auslandsreise der Bestarbeiter des Sowchos vorzubereiten und noch vieles andere mehr zu tun. Jede Minute war teuer. Plötzlich verlangte er seine Schritte: Ein Jahr Windstoß hatte den herben Duft des nahen Waldes herangeweht.

„Ja, der Frühling ist nicht mehr weit“, dachte der Gewerkschaftsvorsitzende. Und wieviel solcher Frühlinge hat Urjupinka, das vor fast neunzig Jahren von Donkosaken, land- und pferdebaugewandte Dorf, schon erlebt. Franz wurde nicht in diesem Dorf geboren, betrachtet es aber schon lange als seinen Heimatort. Von hier ist er zum Armeedienst gegangen, hierher ist er nach der Absolvierung der Zelinograd Hochschule für Bauingenieure zurückgekehrt. Hier erweisen ihm die Dorfgossen bereits mehrere Jahre großes Vertrauen, indem sie ihn zum Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees wählen.

„Urjupinski“ halten viel auf die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und neuen Technologien. Gegenwärtig erprobt man auf zwei Farmen — in Amangeldy und in Jerofewka — den Kollektivauftrag. Der Viehwirtschaft schenkt man im Sowchos die Hauptaufmerksamkeit. Daher sorgt man nicht nur für den heutigen Tag, sondern auch für die Zukunft. Die Farm in Urjupinka lieferte große Mengen Milch und leistete den größten Beitrag zur Erfüllung der Verpflichtungen des Betriebs in diesem Planposten.

„Wir möchten hier nicht aufzählen, was alles in diesem Dorf gebaut worden ist. Nur einige Beispiele: Es gibt hier ein Bezirkskrankenhaus mit Poliklinik und Apotheke. Seit Beginn des Planjahr fünfundsiebenzig hat man vier Wohnungen errichtet. Dem Wohnungsbau schenkt man immer mehr Aufmerksamkeit. Das ist auch verständlich, denn die Sicherung der Kader auf dem Lande bedeutet vor allem Sorge um die Jugend. Diebezüglich hat man in Urjupinka reiche Erfahrungen gesammelt, und zwar unter der Leitung der Parteiorganisation mit Nikolai Bondarenko, dem ständigen Sekretär des Parteikomitees an der Spitze. Ich kenne ihn bereits mehr als zwanzig Jahre, und diese ganze Zeit steht er der Parteiorganisation des Betriebs vor.

Mick sein Inhaber. Wieviel Schöpfergeist bekunden die Mitglieder des Parteikomitees und des Gewerkschaftskomitees, um das Ansehen der Landwirtschaftsberufe zu heben und die Jugend dafür zu interessieren. Feierlich geleitet man die Mechanisatoren aufs Feld, veranstaltet Feste der Beendigung der Aussaat, „des Sichels und des Hammers“, „Ruhm der Arbeit“, „Goldener Herbst“. Nicht selten finden Ehrungen der besten Familien und der Arbeiterdynastien statt zu denen Veteranen der Produktion und Alteinwohner eingeladen werden.

Aktivisten der Produktion

Interesse für alles, was um ihn geschieht

Kommen Sie mal in den Komsomolpark von Dshambul, so gehen Sie durch die Allee des Komsomolrums. Da werden Sie unter den Bildnissen der Jungen und Mädchen, die den Stolz unserer Stadt ausmachen, das Foto eines Burschen mit dunklen krausen Haar und offenem Gesicht bemerken. Das ist Viktor Sept, Obermeister im Labor „Wessowaja“ der 20. Abteilung für Reparatur von Kontroll-, Meß- und automatischen Geräten des Phosphorwerks der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“.

„Die Sportler des Labors möchten ich besonders erwähnen. Es gibt eine eigene Fußballmannschaft, zu der Danil Kim, Gruppenkomsomolorganisator und Alexander Semeschenkow, Sekretär der Abteilungskomsomolorganisation gehören. Auch die anderen Jungs nehmen sich an ihren Komsomolzeiten ein gutes Beispiel. Sie alle sind Mitglieder der Fußballmannschaft des Betriebs und haben wiederholt die Sportlehre der Abteilung bzw. des Betriebs verteidigt.“



Ersatz für Konzentrate

Auf 25 Prozent hat man den Gehalt an Konzentraten in den Futtermitteln der Bullenkühe bei der Mast in der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Samarskoje, Gebiet Oskasachstan, reduziert. Die Zusatzgewichte haben sich jedoch nicht verringert. In der Herde von S. Iskulow nimmt jedes Bullenkalb täglich etwa 946 Gramm zu gegenüber den geplanten 500 Gramm.

Die Ledergerberei „Oktoberrevolution“ in Petropawlowsk, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners und der älteste Betrieb Kasachstans, ist 150 Jahre alt geworden. Das Betriebskollektiv hat sich verpflichtet, den Fünfjahresplan zum 19. Oktober 1985 zu erfüllen. 500 Arbeiter werden am 20. April zum kommunistischen Subbotnik erscheinen und 10 300 Rubel erwirtschaften. An den Fonds des Fünfjahresplans werden die Gerber von Petropawlowsk 1 200 Rubel überweisen. Die Falzerbrigade von Wladimir Obidin, Träger des Ordens des Arbeitsruhms III. Klasse, arbeitet mit dem Zeitvorlauf von einem halben Jahr.

Zu Beginn der elften Planperiode erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Arbeit der Möbelindustrie der Republik und erteilte Empfehlungen über Wege zu deren Entwicklung. Dem Ministerium wurde die Aufgabe gestellt, die Möbelproduktion um 29 Prozent auszubauen, die Qualität wesentlich und rasch zu verbessern, die Herstellung von Kinder- und Küchenmöbeln zu erweitern.



Fotos: Viktor Krieger

Den Bedarf an Möbeln voll decken

wertige Möbel zu fertigen. Die zusätzlichen sozialistischen Verpflichtungen der Alma-Ataer Produktionsvereinigung wurden vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gebilligt. Alle Betriebe des Ministeriumsbezirks übernahmen Verpflichtungen, die Arbeitsproduktivität überplanmäßig zu steigern und die Produktionskosten zusätzlich zu senken. Diese Verpflichtungen werden erfüllt. Über den Plan hinaus wurden Möbel im Werte von 5 Millionen Rubel geliefert; dabei beträgt das Wachstumstempo 7 Prozent. Mit jedem Jahr verringert sich der Anteil von Möbeln, die nicht dem Standard entsprechen. Das Ministerium für Holz- und Papierindustrie der UdSSR und das ZK der Zweiggewerkschaft haben die Vereinigung „Alma-Ata“, das Ust-Kamenogorsker Möbelkombinat und die Pawlodar Möbelfabrik für die Produktion hochwertiger Erzeugnisse mit Ehrendiplomen ausgezeichnet, die Taldy-Kurganer Möbelfabrik hat den Titel „Betrieb hoher Produktionskultur“ verliehen bekommen.

Im Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ist für das Ministerium für Holz- und Papierindustrie der Kasachischen SSR eine weitere Einführung moderner technologischer Prozesse, der Einsatz neuer Arten progressiver Werkstoffe und die Erhöhung des Mechanisierungs- und Automatisierungsniveaus bei der Holzbeschaffung, bei der Plattenproduktion, in der Möbelproduktion und auch im Jurtenbau vorgesehen. Wesentliche Wandlungen werden sich in der Plattenfertigung vollziehen, wo der Übergang zur Herstellung von 14 Millimeter starken Holzspanplatten geplant wird, wodurch wir in großen Mengen Holz sparen und das Gewicht der Erzeugnisse vermindert werden. Durch die Anwendung schraubenloser Furnituren bei der Montage soll die Haltbarkeit der Möbel verbessert werden.

(KasTAG)

Swetlana MANN Dshambul

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Zusätzliche Erzeugnisse produziert

BUDAPEST. Im Produktionsauftrag zu Ehren des XIII. Parteitags der USAP haben die Kollektive der ungarischen Betriebe bedeutende Mengen zusätzlicher Erzeugnisse produziert und einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben für dieses Jahr geleistet.

Zu den Besten gehören die Busbauer des Ikarus-Werkes. Zum XIII. Parteitag hatte man den Zusammenbau der ersten Muster des Stadtliniennibusses Ikarus 435 und des Oberlandliniennibusses Ikarus 396 anberaumt. Beide Muster waren mehrere Monate vor dem fest-

gesetzten Termin fertig. Auch die Grubenarbeiter waren erfolgreich. So hatten die Kumpel der Kohlengruben von Mecsek die vergangene Woche zur Woche der Aktivistenarbeit erklärt und förderten 9 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff. Um 7 000 Tonnen wurde dieser Wochenplan in den Gruben von Tabanya überboten.

Wie die ungarische Presse feststellt, demonstrierten die Arbeiterfolge in der Zeit, als das Parteiforum tagte, hohen Schaffenselan der werktätigen Kollektive. Inspiriert durch die Beschlüsse des Parteitags, sind die ungarischen Spezialisten fest entschlossen, alles in ihren Kräften Stehende für die Steigerung des Tempos des Wirtschaftswachstums und für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen zu unternehmen. Den Ton in den Kollektiven der Betriebe, Fabriken, Staatsgüter und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gaben die Brigaden der sozialistischen Arbeit an, deren es im Lande rund zwei Millionen gibt.

Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung

ULAN-BATOR. In den Landwirtschaftsbetrieben der Volksrepublik geht die Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung ihrem Ende entgegen. Auf Maschinenhöfen und in Reparaturwerkstätten der Staatsgüter und landwirtschaftlichen Vereinigungen, die sich auf den Anbau von Getreide, Gemüse und Futter spezialisieren, werden die Traktoren, Säaggregate und andere Maschinen einsatzbereit gemacht. Neben den Reparaturarbeiten schenken die Ackerbauern zugleich ihre besondere Aufmerksamkeit der Qualität der Vorbereitung des Saatguts.



VR BULGARIEN. Das Maschinenbaukombinat „Rekord“ ist der bedeutendste Produzent von Motorkarren im RGW-Rahmen. Hier werden Mehrzweckfördermaschinen mit einer Tragfähigkeit von 15 Tonnen gebaut. Zur Zeit entwickeln die Konstrukteure des Betriebs neue Motorkarrenmodelle, die den Forderungen und Besonderheiten verschiedener Produktionsbereiche entsprechen. Vorgesehen ist die Produktion von Maschinen mit einer Tragfähigkeit von 20 bis 40 Tonnen, die mit Dieselmotoren von 200 bis 320 PS versehen sind.

Ein bedeutender Teil der Motorkarren des „Rekord“ ist für die UdSSR bestimmt. Unser Bild: Fertige Maschinen am Enladeplatz. Foto: TASS

Planaufgaben vorfristig erfüllt

PJONGJANG. Die Kumpel der landesgrößten Kohlengrubenvereinigung Andzu haben ihre Planaufgaben für das erste Quartal vorfristig erfüllt. Zu den 58 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle, die in den ersten zwei Monaten dieses Jahres gefördert wurde, kamen im März weitere Tausende Tonnen Brennstoff hinzu.

Die Werktätigen der Vereinigung Andzu beteiligen sich aktiv am Wettbewerb um die gebührende Ehrung des 40. Jahrestags der Befreiung Koreas von den japanischen Militaristen und des 40. Jahrestags der Gründung der Partei der Arbeit Koreas. Ein wichtiger Faktor des Erfolgs der Kohlegewinner sind die ständig ansteigende Mechanisierungs- und die Aktivierung der Bewegung des technischen Schaffens der Massen. Gegenwärtig werden die Kohlenwerke der Vereinigung ausgebaut und rekonstruiert. Bis zum Jahresende wollen die Bauarbeiter weitere drei Gruben dem Betrieb übergeben.

Die Sowjetunion leistet der KDVR große Hilfe bei der Erweiterung der Kohlegewinnung in Andzu. In den Abbauteilen sind schon lange Jahre sowjetische Maschinen eingesetzt.

Auch in der UdSSR gebaute moderne hochproduktive Ausrüstungen treffen hier ein. Die Kohlenarbeiter der Vereinigung Andzu werten die fortschrittlichen Erfahrungen ihrer Kollegen aus dem Donbass, dem Karagandaer und Moskauer Kohlenbeken aus.

Wohnungsbaukombinat jünger geworden

BRATISLAVA. Das älteste Wohnungsbaukombinat der slowakischen Hauptstadt ist nach dessen Rekonstruktion gleichsam jünger geworden. Vor 30 Jahren war es Initiator der industriellen Bauweise und leistete einen wichtigen Beitrag zur Lösung des Wohnungsproblems.

Heute gehört zur Aufgabe des Kombinats, schönere Häuser mit verbesserter Planung zu bauen. Jährlich werden 1 600 solche Wohnungen das Kombinatstilband verlassen.

Zur Zeit wohnen in den in Bratislava unter der Volksmacht gebauten Wohnungen etwa 85

Prozent seiner Einwohner. In der Stadt sind die neuen Wohnkomplexe „Dubravca“, „Karlova Ves“ und „Petzalka“ entstanden. Allein im letzteren werden in den nächsten Jahren 170 000 Personen neue Wohnungen bekommen: soviel Einwohner hat ganz Bratislava vor 40 Jahren, vor seiner Befreiung durch die Sowjetarmee, gehabt.

Geschichte der Spitzenleistungen

Fachleute der DDR und der UdSSR entwickelten Wellenfach-Webtechnik

Das Weben ist ein uraltes Verfahren. Schon seit langer werden durch Heben und Senken von Kettsäden, in die ein Schußfaden eingebracht wird, die verschiedenartigsten Gewebe hergestellt. Das geschah anfangs mit einfachen Webrahmen, später auf Hand- und mechanischen Webstühlen, und heute erfolgt es mittels moderner Webautomaten. Die Produktivität ist mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt sprunghaft gestiegen, ein Prinzip hat sich kaum etwas geändert. Der Generaldirektor des DDR-Textilmaschinenkombinates, Dr. Rudi Rosenkranz, sagte zu den Aussüchtlern auf diesem Gebiet: „Wenn man in der Webtechnik heute einen Vorsprung vor anderen Herstellern erreichen will, braucht man eine umwälzende Technologie und die dazugehörigen Maschinen.“

Sinnvolle Arbeitsteilung brachte Erfolg

Die Zusammenarbeit zwischen den Spezialisten aus der DDR und der Sowjetunion geht auf den Beginn der 70er Jahre zurück. Sie hatten sich verbündet, um den Schritt in technisches Neuland im Textilmaschinenbau schneller vollziehen zu können als die internationale Konkurrenz. Die Bedeutung, die diesem Vorhaben beigemessen wurde, wird daran deutlich, daß das Zusammengehen so erfahrener Partner mit einem Regierungsabkommen besiegelt wurde. Es vereint das Textilmaschinenkombinat Karl-Marx-Stadt und das Textilmaschinenwerk Klimowka als Konstrukteure und Hersteller, den volkseigenen Betrieb Wäscheunion in Mittweida und das Baumwollkombinat Kallin als Erstanwender sowie weitere Betriebe und Forschungsrichtungen. Der Zusammenarbeitsvertrag ist ein Beispiel für die sinnvolle Arbeitsteilung zwischen den sogenannten Schützengarnen, die sich die langjährigen Traditionen des DDR-Textilmaschinenkombinates aus, die Entwicklung der Grundmaschine dagegen lag bei den Textilmaschinenbauern von Klimowka in besten Händen. Auf sich allein gestellt, hätte weder der eine noch der andere die anspruchsvolle Aufgabe lösen können.

In den neuen Webautomaten gingen Ideen und Patente beider Länder in großer Zahl ein. Er nahm auf dem Reißbrett Gestalt an, als Muster und schließlich im Betrieb. Die Industrieprobe in Mittweida und Kallin erwies sich als eine außerordentlich wichtige und komplizierte Station seines Werdeganges. Es kam darauf an, die hohe Produktivität der Maschine nicht durch auftretende Fadenbrüche zu beeinträchtigen. Immer wieder fanden sich Konstrukteure, Ingenieure und erfahrene Arbeiter der beteiligten Betriebe zusammen, um den Fehlerquellen auf die Spur zu kommen. Schritt für Schritt tasteten sie sich an die Lösung heran. Der Schlosser Roland Fischer vom DDR-Textilmaschinenkombinat erinnerte sich: „Es war eine kameradschaftliche, sehr offene und kritische Zusammenarbeit. Jeder hat auch den kleinsten Hinweis des anderen beachtet. Lag erst einmal eine Aufgabe auf dem Tisch, gingen wir erst auseinander, wenn sie gelöst war.“

Die Zusammenarbeit geht weiter

Indessen arbeiten im Betrieb Wäscheunion in Mittweida zehn der neuen hochproduktiven Anlagen, weitere acht werden sich in nächster Zeit hinzugesellen. Ein Beispiel der Gemeinschaftsarbeit mit der Sowjetunion, das verdeutlicht, welche Möglichkeiten das langfristige Programm der Zusammenarbeit der DDR und der UdSSR in Wissenschaft, Technik und Produktion für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 in sich birgt.

Mit Blick auf die künftigen Aufgaben stellte Generaldirektor Dr. Rosenkranz fest: „Übersehbar ist die Entwicklung des Webfachautomaten, so muß man sagen: Er ist ein Musterbeispiel für effektive Zusammenarbeit von Forschern, Technologen, Maschinenbauern und Webern, gleichzeitig aber auch ein Musterbeispiel internationaler Kooperation mit der Sowjetunion, die sich fortsetzen wird. So wollen Ingenieure des Kombinates zu einer gemeinsamen Ideenkonferenz in der Sowjetunion, wo über die Weiterentwicklung der Wellenfach-Webtechnik gesprochen wurde. Denn die erste Etappe, die mit der Überleitung in die Produktion endete, hat eine Fülle neuer Gedanken hervorgebracht.“ (Panorama DDR)

Der Wellenfach-Webautomat

Im Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Fachleuten aus der DDR und der UdSSR ist es gelungen, eine solche wissenschaftlich-technische Spitzenleistung auf den Markt zu bringen. Es handelt sich um einen Webautomaten, der den bisher üblichen diskontinuierlichen Rhythmus beim Weben durchbricht. Das Einbringen der Schußfäden erfolgt nicht mehr in einem über die ganze Stoffbreite reichenden Fach, das durch das Heben und Senken der Kettsäden entsteht, sondern in vielen Teilfächern nebeneinander — einer sich fortbewegenden Welle gleich. Das gab der Maschine ihren Namen: Wellenfach-Webautomat.

Was diese Entwicklung vor allem auszeichnet, sind eine hohe Arbeitsproduktivität und ein niedriger Energieaufwand — Effekte von großem volkswirtschaftlichem Gewicht. Nach der Erprobung in den Anwenderbetrieben beider Länder lautete das übereinstimmende Urteil der Experten und der Fachwelt, die

Äußerungen, die sich widersprechen

Die chinesische „Renmin Ribao“ hat eine Mitteilung über ein Treffen gebracht, das in Peking zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPCh, Hu Yaobang, und Journalisten Australiens und Neuseelands im Zusammenhang mit seinem bevorstehenden Besuch dieser Länder stattgefunden. Hu Yaobang hat in Beantwortung der Journalistenfragen unter anderem erklärt, daß es sich bei dem beabsichtigten Besuch amerikanischer Kriegsschiffe in China um „einen inoffiziellen Besuch normaler Kriegsschiffe der USA handelt“, deren konkreter Besuchstermin noch abgestimmt werden müsse.

In Peking wird mitgeteilt, daß der Stellvertretende Außenminister der Volksrepublik China, Zhu Qizhen, der dem Treffen beigewohnt hatte, erläuterte, daß zwischen China und den USA eine Vereinbarung erzielt worden sei, wonach es an Bord von Schiffen, die den chinesischen Hafen anlaufen werden, keine Kernwaffen geben wird.

von denen die Presse berichtete, wonach der beabsichtigte Besuch eines chinesischen Seehafens von USA-Schiffen vorgenommen wird, an deren Bord es keine Kernwaffen gibt.“ Er sagte: „Unsere Haltung in wichtigen Fragen der Besuche von Schiffen ist die alte. Das Vorhandensein von Kernwaffen an Bord der Schiffe wird von uns weder bestätigt noch bestritten. Die Besuche von Kriegsschiffen der USA-Seestreitkräfte finden in jedem Teil der Welt nur in Übereinstimmung mit dieser Politik statt. Wir erörtern diese Politik mit China über diplomatische Kanäle.“

Sind die Lehren des Abenteurers in Vietnam wirklich vergessen?

Das „vietnamesische Syndrom“ beherrscht die USA auch zehn Jahre nach dem Scheitern der amerikanischen Aggression gegen Vietnam. Es gelang nicht, dieses Syndrom im vergangenen Jahr in Washington auf dem Nationalfriedhof von Arlington zu Grabe zu tragen, als man dort die sterblichen Überreste amerikanischer Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des schmutzigen Krieges der USA in Vietnam ihr Leben ließen, voller Hurra-Patriotismus begrub. Nun haben aber die Washingtoner Politiker ein kurzes Gedächtnis, wenn es um die Geschichte geht. Sie haben aus ihrer Niederlage in Vietnam keine Lehren gezogen, träumen von einer neuen bewaffneten Einmischung in Indochina. Und ein Anlaß dafür wurde schon erlunden.

In den erfolgreichen Operationen der revolutionären Volksarmee Kampuchea gegen Gruppierungen der Khmer-Reaktion, die auf dem Territorium Thailands Zuflucht gefunden haben und Überfälle auf das kampucheanische Volk verüben, in den letzten Monaten sieht man in Washington eine „Bedrohung der nationalen Interessen der USA“. Da nun diese „Gefahr“ angeblich entstanden ist, werden auch Forderungen an die Administration laut, „auf die Entwicklung“ in diesem Gebiet „aktiver Einfluß zu nehmen“ und „sich an der Lösung des Kampuchea-Problems zu beteiligen“.

den. Unwillkürlich entsteht da die Frage: Hat man vergessen oder will man vergessen, mit welchem Flasko für die USA ihr Abenteuer vor zehn Jahren in Vietnam, in ganz Indochina, endete?

Allein gegen Vietnam setzten die USA 68 Prozent der Truppen, 60 Prozent der Marineinfanterie, 32 Prozent der taktischen und 50 Prozent der strategischen Luftwaffen ein. Rund acht Millionen Tonnen Bomben wurden abgeworfen. Das sind nahezu 170 Kilogramm auf jeden Vietnamesen. Trotzdem gelang es nicht, das vietnamesische Volk zu unterwerfen und Vietnam in die Steinzeit zurückzubomben. Dabei kostete das vietnamesische Abenteuer die USA, die amerikanischen Steuerzahler 352 Milliarden Dollar, 57 000 Amerikaner sind in Vietnam gefallen. Doch wie lassen sich die Leiden von Hunderttausenden verwundeten und körperlich und seelisch verkrüppelten Amerikaner, von Geisteskranken und Rauschgiftsuchtigen messen, von Menschen, die durch Giftgas zu Schaden kamen, mit dem man die Vietnamesen vernichten wollte?

Inzwischen ist diese Beteiligung bereits im Gange. Zunächst ging es um die Bereitstellung von Geldern, Gefechtsausrüstung und Waffen für die Khmer-Reaktion, die bei bewaffneten Überfällen auf die Volksrepublik Kampuchea eingesetzt werden, über dritte Länder. Später entschoß man sich in Washington, die Maske fallen zu lassen und zu direkten Formen der Unterstützung der Pol-Pot-Leute überzugehen, die des Völkermords und der physischen Vernichtung von drei Millionen Kampucheanern schuldig sind. Denn gerade die Pol-

Pol-Leute machen den Kern der bewaffneten Formationen der aus dem Land gewiesenen Reaktion aus. Der außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses hat vor einer Woche fünf Millionen Dollar im Rahmen des Haushalts des Finanzjahres 1986 als Auslandshilfe für die Pol-Pot-Leute bewilligt. Die „New York Times“ stellt fest: Entsprechend dem, was die Administration „neue Stimmungen im Kongreß für die Gewährung von Militärhilfe an nichtkommunistische Rebellen“ nennt, und entsprechend dem eigenen Kurs auf die Unterstützung der Guerrillas in Nicaragua und Afghanistan, hat das Weiße Haus seine Politik geändert. Der Verfasser des Artikels zitiert darin einen Vertreter des Außenministeriums, der sagte: „Wir schließen Militärhilfe nicht aus, falls der Widerstand sich nicht auf seine eigenen Kräfte stützen kann.“ Und eben darum soll es bei den Verhandlungen zwischen USA-Außenminister George Shultz und Vertretern der Khmer-Reaktion in Washington gegangen sein.

Lyndon B. Johnson, der Amerika durch Betrug in den Aggressionskrieg gegen Vietnam verwickelte, erklärte einst: „Möglicherweise wird man mich verurteilen, doch der Sieg, den wir erringen, wird mich als einen Politiker rehabilitieren, der nicht vor einer schwierigen Entscheidung zurückschreckte.“ Niemand hat den ehemaligen amerikanischen Präsidenten rehabilitiert, der den verbrecherischen Überfall auf Vietnam erlaubte. Niemand wird jene rehabilitieren, die heute im Bann der gleichen Ambitionen — ihren Willen anderen zu diktiert — versuchen, die Amerikaner in neue Abenteuer gegen Kampuchea, Nicaragua oder ein anderes Land hineinzuzerren.

Askold BRIJUKOW, TASS-Kommentator

Antinukleare Bewegung in Tokio verstärkt sich

Ein Komitee des Kampfes für die Erklärung Tokios zur kernwaffenfreien Zone ist jetzt in Japan gebildet worden. Ihm gehören der Leiter der Tokioter Abteilung des japanischen Nationalrats der Opfer des Atombombenangriffs S. Ito, der namhafte Schriftsteller Soichiro Matsumoto und andere führende Persönlichkeiten der antinuklearen Bewegung an. Die Aktivitäten des Komitees werden von der Kommunistischen Partei Japans sowie von den antinuklearen Massenorganisationen aktiv unterstützt.

Bisher haben die Munizipalitäten von mehr als 400 Städten Japans ihre Territorien zu kernwaffenfreien Zonen erklärt. Die Zeitung „Akahata“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die sich verstärkende antinukleare Bewegung im Lande der herrschenden Liberal-Demokratischen Partei erste Sorgen bereitet. So hat die Führung der Partei vor kurzem an die Grund-

organisations der japanischen Hauptstadt ein Rundschreiben gerichtet, das die Forderung enthält, nicht zuzulassen, daß die Munizipalität von Tokio eine Resolution annimmt, die die japanische Hauptstadt zu einer kernwaffenfreien Zone proklamiert. Der Resolutionentwurf war in die Munizipalversammlung von den kommunistischen Abgeordneten eingebracht worden. Die Liberal-Demokratische Partei, die den Willen des japanischen Volkes misachtet, das ein Verbot der Massenvernichtungswaffen fordert, hat in ihrem Dokument unverhüllt erklärt, es sei unerwünscht, daß die Munizipalorgane des Landes Resolutionen zur Proklamation kernwaffenfreier Zonen annehmen. Wie die „Akahata“ betont, dient diese Politik der Führung der herrschenden Partei als ein anschauliches Beispiel für die Treue der Konservativen der gefährlichen Nuklearstrategie Washingtons.

In wenigen Zeilen

WIEN. In Wien, Linz, Salzburg und anderen österreichischen Städten sind an den Gräbern sowjetischer Soldaten, die bei den Kämpfen für die Befreiung Österreichs gefallen sind, von Vertretern politischer Parteien und gesellschaftlicher Organisationen, von Veteranen der antifaschistischen Widerstandsbewegung und Jugendlichen Kränze niedergelegt worden. In Mattersburg im Burgenland fand auf Initiative der Kommunistischen Partei Österreichs (KPO) eine Versammlung zum 40. Jahrestag der Befreiung Österreichs statt. Der Vorsitzende der KPO-Organisation im Burgenland, Danziger, hob hervor, daß die Sowjetunion den entscheidenden Beitrag zum Sieg über den Faschismus geleistet hat.

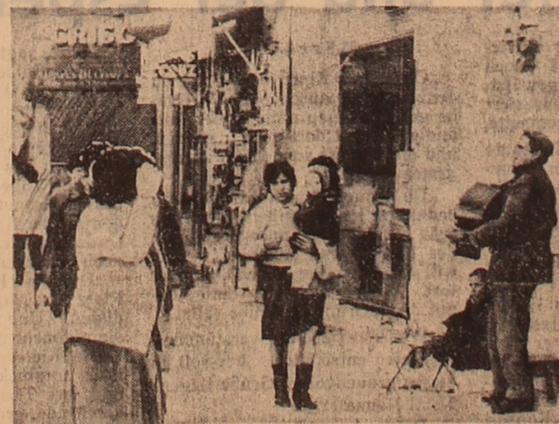
NEW YORK. UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar, hat dem UNO-Sicherheitsrat einen Bericht über die Ergebnisse seiner Gespräche mit führenden Repräsentanten Irans und Iraks vorgelegt. Die Gespräche in Teheran und Bagdad zeigten, daß es ungeachtet dessen, daß die Haltungen beider Seiten nach wie vor weit auseinandergehen, eine reale Grundlage für die Fortsetzung der Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens gibt.

STOCKHOLM. Eine internationale Konferenz von Repräsentanten der Länder Nordeuropas hat im Rahmen der Abrüstungskampagne der Vereinten Nationen in der schwedischen Stadt Jonköping begonnen. An der Konferenz nehmen rund 50 Politiker, Experten, Wissenschaftler des europäischen Nordens und einer Reihe anderer Staaten, darunter aus der UdSSR und den USA, sowie Vertreter mehrerer UNO-Organisationen teil.

Nichts anderes als Terrorismus

Der ehemalige Direktor des USA-Geheimdienstes CIA, Admiral Stansfield Turner, hat erklärt, daß die Reagan-Administration gegenüber Nicaragua eine Politik des Staatsterrorismus betreibt. Turner, der vor Journalisten nach Abschluß seines Besuches nach Nicaragua sprach, betonte, daß die Unterstützung der terroristischen Somoza-Banden durch die Vereinigten Staaten von der amerikanischen und der internationalen Öffentlich-

keit immer negativer aufgenommen wird. So sei vor einem Jahr jedes Handelsschiff, das den nikaraguanischen Seehafen Corinto anliefe, einer ersten Gefahr ausgesetzt gewesen, durch eine in die Luft gesprungen zu werden. Wie sei dies anders als ein Akt des Terrorismus zu bewerten. Der Admiral sagte ferner, daß er auch über andere Beweise verfüge, daß die „Contras“ für Terroraktionen benutzt werden.



Keine Seltenheit ist dieses traurige Bild im heutigen Portugal, wo sich das Wohnungsproblem mit jedem Tag verschärft. Jeden, der seine Arbeit und folglich auch die Unterhaltsmittel eingebüßt hat, erwartet das traurige Los dieser obdachlosen Einwohner der portugiesischen Stadt Coimbra, die zu betteln und durch Akkordeonspiel zu verdienen gezwungen sind. Die Wohnungsbesitzer werfen ohne weiteres diejenigen auf die Straße, die die Miete nicht rechtzeitig bezahlen können. Diese macht einen bedeutenden Teil des Arbeiterlohnes aus. In der ersten Zeit gelang es manchen, Unterkunft in staatlischen Asyl zu finden, allerdings müssen sie auch diese mit der Zeit verlassen, wenn die letzten Groschen verbraucht sind.

Nicht besser ist es um die Familien bestellt, die die äußersten Armutsgrenze erreicht haben. Offiziellen Angaben zufolge leben Tausende Menschen unter sanitärwidrigen Verhältnissen, im Land gibt es Tausende Hütten, in Wohnungen ohne fließendes Wasser, ohne Strom und andere elementare Bequemlichkeiten haust über eine Million Menschen. Etwa 95 Prozent des Wohnraums Portugals gehören Privatbesitzern. Viele von ihnen üben nackte Willkür in bezug auf ihre Mieter. Zur Zeit versuchen die Hausbesitzer, von der Regierung die Verabschiedung eines Gesetzesentwurfes zu erlangen, demgemäß sie die Wohnungsmiete nach eigenem Ermessen und unbeschränkt hochschrauben könnten. Foto: TASS

Traurige Bilanz

In der Bundesrepublik Deutschland, einem der reichsten Länder des Westens, leben immer Menschen in Armut. Das wird immer häufiger von westdeutschen Wirtschaftswissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erklärt. So berichtet die Agentur DPA über eine Rede des Bundesvorsitzenden der Industriegewerkschaft Bau-Steine-Erden, Konrad Carl, in der es heißt, bereits heute gelten nach offiziellen Schätzungen fast zehn Millionen Menschen „in dieser reichen Bundesrepublik als arm“. In die gleiche Kerbe schlug der Präsident des deutschen Roten Kreuzes, Boho Brinz, zu Sayn-Wittgenstein, der die „neue Armut“ im Lande als „ganz harte Realität“ bezeichnete.

Wie kommt es, daß in einem Lande, das von der offiziellen Propaganda hochtrabend als „Wohlfahrtsstaat“ bezeichnet wird, Armut um sich greift und das Realeinkommen von Millionen im Lohnverhältnis stehenden Menschen sinkt. Der Gewerkschaftsführer Konrad Carl machte dafür die Regierenden direkt verantwortlich, die eine unverhüllt antisoziale Politik betreiben. Diese Politik der Bundesregierung und der sie tragenden Parteien sei eindeutig auf die „Umverteilung von unten nach oben“ ausgerichtet.

Denen aber, die vom Heer der „überflüssigen Menschen“ aufgesogen werden, bleibt nur noch die Hoffnung auf eine kärgliche Arbeitslosenunterstützung. Aber auch diese soll, wie DPA zufolge von einigen der Regierungskoalition stehenden Wirtschaftswissenschaftlern vorgeschlagen wird, gestutzt werden. Somit bedeutet die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik nach den Worten von Konrad Carl mehr und mehr „den Weg in die Armut“.

Dennoch wird sowohl auf selten der Regierung als auch in den Reihen der Koalitionsparteien CDU/CSU und FDP unter Mißachtung unumstößlicher Tatsachen behauptet, im Lande habe eine „Stabilisierung“ der Arbeitsmärkte erreicht werden können. Eine Erklärung dieser Art gab gerade erst Kanzler Helmut Kohl in einem Interview der „Nordwest-Zeitung“ ab. Doch von welcher „Stabilisierung“ kann die Rede sein, wenn Westdeutschland gegenwärtig rund 2,5 Millionen Arbeitslose zählt, von denen mehr als 700 000 schon seit mehr als einem Jahr stempeln gehen?

In ihrer ausschließlich im Interesse des Großkapitals betriebenen sozialökonomischen Politik setzen sich die „Mächtigen“ in der BRD über die Nöte von Millionen einfacher Bürger hinweg. Das ist die traurige Bilanz der mehr als zweieinhalbjährigen Amtszeit der gegenwärtigen Bonner Koalition.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Komsomolgruppenleiter darf kein Blaustrumpf sein

Mit vierzehn Jahren trat ich dem Leninschen Komsomol bei. Damals war ich Schülerin der siebenten Klasse. Zu meinem großen Wunder wählten mich meine Klassenkameraden einstimmig zum Gruppenkomsomolleiter. Zuerst hatte ich Angst, daß ich der großen Aufgabe einfach nicht gewachsen sei. Nächte hindurch grübelte ich, ob ich diese Ehre wirklich verdient hätte. Ich beschloß, noch besser zu lernen und für meine Kameraden in allem ein Vorbild zu sein. Ich wurde ernst und verschlossen, meine Freunde jedoch meinten, ich wäre hochnäsiger geworden. Ich war natürlich sehr stolz auf meinen Auftrag, aber ich meinte auch zugleich, daß ein Gruppenkomsomolleiter stets ernst und zurückgezogen sein muß. Ich führte selbst Versammlungen durch, schrieb pünktlich alle Protokolle und mir blieb immer nur weniger Freizeit. Mein

Tag begann sehr früh, und abends ging ich erschöpft zu Bett. Dabei fühlte ich mich irgendwie steif und schrecklich einsam. Mich plagte es, und ich teilte es einmal meiner Brieffreundin aus der DDR Beate Fiske mit. Sie gab mir einen guten Rat, ich solle zu meinen Klassenkameraden wieder freundlicher werden und sie bitten, mir in der gesellschaftlichen Arbeit zu helfen. „Du darfst dich nicht zum Blaustrumpf aufspielen“, meinte sie. Nun fielen mir die dummen Einbildungsschuppen von den Augen, und ich fand bald wieder Kontakt zu meinen Klassenkameraden. Sie helfen mir gern und meine Autorität als Komsomolanführer ist durch mein offenes Wesen nicht gescheitert, wie ich es früher befürchtete hatte.

Anna BUSS,
Jungkorrespondentin
Gebiet Karaganda

Wir reichen ihnen die Hände zur Freundschaft

Der KIF „Globus“ aus der 1. Mittelschule von Budjonnowsk hält Freundschaft mit Altersgenossen aus vielen Unionsrepubliken sowie aus den Bruderländern — Bulgarien, Polen, der DDR und der CSSR, Rumänien und Kuba. Wir möchten auch die Freundschaft mit den Kindern aus der BRD, aus Großbritannien und den USA pflegen. Unlängst erhielten wir einen Brief von unserem Freund Thom Barron aus New York, mit dem wir schon acht Jahre korrespondieren. Thom Barron tritt für Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA ein. Er hofft, daß die Verhandlungen zwischen unseren beiden Staaten eine neue Hoffnung im Kampf für den Frieden bringen werden.

Er schreibt, daß er sehr glücklich ist, echte Freunde in der UdSSR gefunden zu haben. „Ihr habt mir eure Hände über den Ozean gereicht. Ihr habt mir eine gute Lehre der Freundschaft erteilt, die darin besteht, daß Menschen in allen Ländern sich auf gleiche Art freuen, weinen, lachen und den Schmerz empfinden, und daß alle sich und ihren Kindern nur Glück wünschen.“ Ähnliche Briefe treffen in unserem KIF oft ein. Sie helfen uns die Freundschaft zwischen den Kindern der Welt festigen.

Sinaida LOMAKINA,
KIF-Leiterin
Region Stawropol

Ernst Thälmann gewidmet

Am 16. April wäre Ernst Thälmann 99 Jahre alt geworden. In der Familie eines Sozialdemokraten geboren, wurde er mit 17 Jahren ein Mitglied der Arbeiterpartei. Schon in früher Jugend war Thälmann der Polizei gut bekannt. 1925 wählten ihn die Arbeiter zum Vorsitzenden der KPD. Er hatte große Autorität unter den Arbeitern, die ihn liebevoll Teddy nannten. Für seine Agitationsarbeit gegen den Krieg wurde Ernst Thälmann von den Faschisten verhaf-

tet und nach Jahren grausamer Folterungen im Konzentrationslager Buchenwald ermordet. Millionen Menschen aus der ganzen Welt ehren das Andenken des großen Führers der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung und fordern die Bestrafung des Thälmannmörders Wolfgang Otto, der wie viele andere Nazikriegsverbrecher in der BRD auf freiem Fuße ist und von den Behörden sogar geschützt wird.

Swetlana ANOPREJENKO
Gebiet Gomel

Er war ein einfacher Soldat...

Vor kurzem besuchte unser Timurtrupp aus der Mittelschule von Leninskoje den Kriegsveteranen Nikolai Schutow. Er ist ein sehr bescheidener, wortkarger Mensch. Auf unsere Bitte, über seine Erlebnisse im Großen Vaterländischen Krieg zu erzählen, berichtete er: „Ich wurde noch vor dem Krieg in die Rote Armee einberufen, und kämpfte bis zum letzten Kriegstag. Das Schicksal war mir hold, und ich bin unverseht geblieben. Ich habe viele treue Kampfkameraden gefunden und auch viele verloren, habe dem Tod in die Augen geschaut, viel Leid und Elend durchgemacht. Der Krieg ist eine grausame Prüfung für den Menschen. Ich habe sie bestanden.“ Für seinen treuen Soldatendienst hat der Kriegsveteran viele Auszeichnungen erhalten, die er sich zum Siegestag am 9. Mai jedesmal anlegt.

Wir banden unserem älteren Freund ein Pionierhalstuch um und salutierten ihm. Nikolai Agapowitsch war tief gerührt. Er zeigte uns seine Hausbibliothek, in der es sehr viel Bücher über den Großen Vaterländischen Krieg gibt.

Lene HOLZ,
Jungkorrespondentin
Gebiet Aktjubinsk

Die „fremde“ Lehrerin

Im dritten Unterrichtsviertel hieß es plötzlich, unsere dritte Klasse der Mittelschule in Berlik bleibe ohne Lehrerin. Unserer alten Lehrerin hatte der Arzt verboten zu arbeiten. Jeden Tag hatten wir nun jemand anders, bis Valentina Saweljewa Marfenko, die Lehrerin der ersten Klasse, sich unser annahm. „Eine fremde!“ meckerten einige Jungen und Mädchen. Aber sehr bald fanden wir, daß die „Fremde“ eine sehr nette Lehrerin ist. Sie erklärt uns alles so einfach und

Rührige Näherinnen

Die neugierige Sonne guckte durch die großen sauberen Fensterscheiben in den großen hellen Raum, wo ein Dutzend fleißige Mädchen in bunten Schürzen und Kopftüchern ihren üblichen Nähunterricht hatten. Die Unterrichtsklasse des Zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinats sah einer Abteilung der Konfektionsfabrik ähnlich: Überall Stapeln von Fertigerzeugnissen — kleinen Schürzen, Lätzchen, Kopftüchlein, Höschen. Die jungen Näherinnen sind Schülerinnen der 9. Klasse von Tekeli.

Sie haben sich vorgenommen, alle Knirpse in den Kinderkrippen mit schmucken Kopftüchlein und Schürzchen für den Sommer zu versorgen. „In dieser Kleidung werden sie im heißen Sommer im Sand spielen, und wir sind stolz darauf, sie ihnen bereiten zu können“, erzählt die Lehrmeisterin des Kom-

binats Olga Ignatjewna Ryshkowa. Sie geht die Tischreihen entlang und prüft jede Naht und jeden Stich. Während die anderen Mädchen geschickt steppen und trennen, üben sich Olga Friedrich und Lena Jegorowa im Sticken. Sie wollen auf die weißgeblühten Kopftüchlein ein schlichtes Muster sticken. „Das Sticken ist eine sehr gute Abwechslung für uns, aber man fängt damit erst an, wenn man perfekt nähen gelernt hat“, erzählt Lena Jegorowa. „Unsere Gruppe hat schon große Erfahrungen im Nähen. Wir haben Jackchen und Lätzchen für Säuglinge, Höschen für Kleinkinder und Schürzen genäht; die gibt es jetzt im Verkauf.“

Laut Vertrag mit der Konfektionsfabrik nähren die Schülerinnen von Tekeli schon das zweite Jahr verschiedene Erzeugnisse für die Handelsbetriebe. Die Kunden

sind damit zufrieden. Im verfloßenen Jahr produzierte das Zwischenschulische Lehr- und Produktionskombinat verschiedene Erzeugnisse im Werte von 164 000 Rubel. In diesem Jahr sollen es noch mehr sein. Ob ihnen dieser Beruf gefällt, fragte ich die Mädchen. „Eine beliebige Frau muß nähen können. Die Griffe und Kniffe, die wir uns bei unserer Lehrmeisterin Olga Ignatjewna abgucken, werden uns später zugute kommen“, erzählt Olga Friedrich. „Und wenn man dazu noch sticken lernt, ist man eine ausgebildete Handarbeiterin. Außerdem ist dieser Beruf in unserer Stadt sehr gefragt. Es gibt in Tekeli eine Konfektionsfabrik und mehrere Modeateliers, wo es stets an Näherinnen mangelt.“ Die automatischen Nähmaschinen surren leise, die Mädchen nähren, und die Stapel von Fertigerzeugnissen wachsen zusehends.

Tina MAIER
Gebiet Taldy-Kurgan



Allen jungen Tanz- und Gesangsreunden des Gebiets ist das Kinderensemble „Ulybka“ aus dem Palast der Jugend von Zelinograd ein Begriff. Sehr oft treten die Laienkünstler in Betrieben, in Schulen und Kindergärten auf und erfreuen die Zuschauer mit ihren lustigen Tänzen und Liedern. Vor kurzem haben sie ein neues Programm eingeübt, zu dem auch der Scherztanz „Die Frösche“ gehört. Er findet beim Publikum sehr guten Anklang. Im Bild: „Die Frösche“ tanzen.

Foto: Jürgen Witte

Muttis Helferin

Ich bin erst neun Jahre alt, doch bemühe ich mich, meiner lieben Mutti immer nach Kräften zu helfen. Ich mache gern Abwasch, wische und sauge Staub, begieße die Zimmerpflanzen und im Sommer die Blumen im Vorgarten. Besonders gefällt es mir, Mutti kleine Überraschungen zu machen. Sie freut sich darüber sehr, und ihre Augen glänzen dann wie bei einem jungen Mädchen. Mutti hatte vor kurzem Geburtstag, und ich bastelte für sie eine kleine Schatulle. Wie sie sich freute!

Ira HUBERT,
3. Klasse

Gebiet Semipalatinsk

Wie viel Fleiß und Energie...

Bis die Kohle und das Erz man geschafft zutage, wieviel Schwierigkeiten hat da der Mensch ertragen?! Auch das teure, liebe Brot bringt uns viele Sorgen. Wieviel Fleiß und Energie liegt darin geborgen?! Alles, was für uns man schuf halten wir in Ehre. Sind wir groß, dann werden wir der Heimat Reichtum mehren.

Miki sorgt für Brieffreunde

Die Oberschülerinnen Marina, Klara und Olga möchten sich mit sechzehnjährigen Jugendlichen aus der DDR schreiben, um ihre Kenntnisse in Deutsch zu erweitern. Sie wohnen: 474630 Целиноградская область Краснопольский район, совхоз «Полтавский». Marina РУБЕЦ 474832 Тургайская область, Климский район, село Кырта, ул. Иманова, 3. Klara ДИЛЬДЕБАЕВА 485310 Джамбулская область, город Чу, ул. Химзаводская, 68, кв. 7. Ольга ГИЛАЕВА

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Die Kiefer und der Espenklotz

mit seinem Schicksal sehr zufrieden. Er hätte sich vielleicht noch lange in seiner Pfütze gewälzt, wenn nicht ein Ereignis passiert wäre, das sein Leben umkrempelte. Eines Tages kam ein Lastauto vorbei, das mit abgeholzten Baumstämmen schwer beladen war. Vor einem heftigen Stoß auf der unebenen Straße fiel ein schlanker Kieferstamm aus dem Wagenkasten und blieb am Randweg liegen. Vor Schreck blieb dem Espenklotz das morsche Herz fast stehen. Dann beruhigte er sich. Nachts vernahm der Klotz ein leises Wehklagen, daß vom Grubenrand ertönte. Sogar die Frösche stellten ihr gewöhnliches Konzert ein und hörten verblüfft zu. „He! Warum weinst du?“ fragte der Klotz mit seiner krächzenden Stimme. Sofort wurde es still, dann fragte die Kiefer erschrocken: „Wer ist da?“ „Ich bin es“, antwortete der Klotz. Er bewegte sich leise, damit die Kiefer ihn bemerkte.

Märchen „Oh, armer Klotz, wie bist du denn in diese abscheuliche Grube geraten?“ sagte die Kiefer mitleidig. „Es ist dort doch so naß, und die Luft ist so modrig! Armes, armes Wesen!“ „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, ich bin mit meinem Los sehr zufrieden“, antwortete ihm der Klotz etwas beleidigt. „Ich will dir einen Rat geben“, fuhr er fort. „Beweg dich ein wenig, damit du auch in die Grube fällst.“ „Was?“ rief die verstümmelte Kiefer entsetzt. „Ich soll in dieser grauvollen Grube liegen? Nein! Niemals!“ „Dummchen, ich meine es doch gut mit dir. Hier in dieser gemütlichen und feuchten Grube wirst du in Sicherheit sein. Nach einer Zeit wirst du dich auch mit Schimmel bedecken und noch lange Zeit ungestört und ruhig liegen. Bleibst du aber dort oben, wird man dich bestimmt entdecken und verbrauchen.“

„Ach“, sagte die Kiefer traurig, „wer wird mich jetzt brauchen, wo ich so verletzt bin...“ Und sie seufzte tief. „Aber trotzdem will ich hier oben bleiben. Hier scheint die Sonne so hell, und ich kann mir auch das wunderschöne Singen der Vögel anhören. Das ist besser als nutzlos in einer modrigen Grube liegen und verfaulen. Und... vielleicht wird mich jemand noch brauchen.“ „Dumme Kiefer!“ dachte der Klotz verärgert. „Stolz und dumm!“ Und seitdem sprach er sie nie mehr an. Die Kiefer weinte oft wegen ihres unglücklichen Schicksals, und ihre Tränen erstarrten auf der Rinde, großen Bernsteinperlen ähnlich. Eines Tages kamen Menschen in diese Gegend. Sie suchten hier nach Erdöl. Ihnen standen starke Maschinen zu Hilfe, und nach einigen Wochen hatten sie ihr Ziel erreicht. Das war ein freudiges Ereignis für sie, und sie veranstalteten ein lustiges Fest. Abends machten sie ein großes Lagerfeuer,

saßen ringsum und sangen Lieder. Als die Menschen die verstümmelte Kiefer zu ihrem Lager trugen, triumphierte der Espenklotz. „Das geschieht dir recht!“ dachte er böse. Der Klotz konnte das Feuer aus seiner Grube nicht sehen. Er sah nur, wie sich der Himmel erhellte. Die Funken flogen in die schwarze nächtliche Höhe. Alles Lebende freute sich über das Licht und die Wärme, die die brennende Kiefer ausstrahlte. Nur der Klotz lag einsam und verlassen in seiner Pfütze und schaute verwundert in den Himmel, wo immer neue Sterne aufleuchteten. Plötzlich wurde er traurig. „Vielleicht hätte ich auch Licht und Wärme ausstrahlen können, und meine Funken würden auch Sterne anstecken...“ dachte er. Dann aber erschrak er vor solchen Gedanken. „Nein, lieber werde ich ruhig weiter in meiner Grube liegen.“ Plötzlich überfiel ihn ein Hustenanfall. Er hustete immer lauter und... sein verfaulte Stamm zerfiel in Staub. Es wurde still in der Grube, und man konnte nur das Spiegelbild der weißen Sterne im Wasser sehen.

Anatol MARTIN